



Einblicke in Lehre und Forschung. Das Magazin der FH Salzburg

warum!



GESUNDHEIT

Know-how in Pandemiezeiten

Mit Fachkräften
gegen den Notstand

Seite 4

DIGITALISIERUNG

Security: keine Chance
für digitale Bösewichte

Seite 6

NACHHALTIGKEIT

Smart: die hohe Kunst
des nachhaltigen Bauens

Seite 10

GESELLSCHAFT

Prävention: FH-Forschung
gegen Radikalisierung

Seite 12

Die FH Salzburg in Zahlen

Steil bergauf

Was 1995 – damals noch in Salzburgltzling und Kuchl – mit zwei Studiengängen und 91 Studierenden begann, entwickelte sich zu einer renommierten Hochschule, deren Bedeutung mittlerweile weit über das Bundesland Salzburg hinausreicht. Ein paar wichtige Zahlen im Überblick:

Grüne FH

250 Radständer, 75.000 Kilowattstunden Strom-Eigenerzeugung durch Photovoltaik.



der Studienplätze an der FH Salzburg sind technischen Studiengängen zugeordnet.

Studiengänge

in vier verschiedenen Disziplinen gibt es derzeit: 18 Bachelor- und 12 Masterstudiengänge sowie 9 Weiterbildungsangebote.



Mitarbeiter*innen sowie 963 externe Lehrende bilden das Team der FH Salzburg.



> 3.000 Bewerber*innen

gibt es pro Jahr für die insgesamt rund tausend zur Verfügung stehenden Studienplätze.



Auch wissenswert

400.000 Euro für Ausbau der Pflege im benachbarten Wissenspark Urstein wurden jüngst investiert, dazu 600.000 Euro und zigtausende Arbeitsstunden für Corona-Begleitmaßnahmen.



Standorte

Die FH Salzburg ist am Campus Urstein, am Campus Kuchl, am Campus Salzburg (Universitätsklinikum Salzburg LKH) und am Campus Schwarzach (Kardinal Schwarzenberg Klinikum) zu Hause.

Mensa

Die Mensa am Campus Urstein bietet Platz für 500 Gäste täglich. Rund 50.000 Mittagsmenüs werden pro Jahr zubereitet, dazu 24.000 Tassen Kaffee.

12.013

Absolvent*innen

Jährlich schließen knapp 1.000 Studierende ihr Studium an der FH Salzburg ab.

50:50

Gemeinsam für ein bildungsstarkes Salzburg. Die beiden Sozialpartner Arbeiterkammer Salzburg und Wirtschaftskammer Salzburg sind die Gesellschafter der Fachhochschule Salzburg GmbH, in dieser Form ein Spezifikum in Österreich.

78.000

E-Books sind derzeit über die FH-Datenbanken verfügbar, dazu kommen knapp 80.000 Ausleihen Print und über 400.000 Zugriffe auf E-Medien.

2

Mio. Euro

beträgt die größte Einzelinvestition der FH in die Forschung für das neue Forschungsgebäude Twin²Sim am Campus Kuchl, wo u. a. im Bereich Nachhaltigkeit und Klimaschutz bei Gebäuden geforscht wird. 50 Prozent der Finanzierung trägt das Land Salzburg.



Sehr geehrte Leser*innen,
geschätzte Freunde und Partner der FH Salzburg,

Sie halten unser neues Magazin in Händen. Ein Magazin, das sich mit relevanten Themen für unser tägliches Leben auseinandersetzt: Gesundheit, Nachhaltigkeit, Digitalisierung oder Gesellschaft. Themen, die unser Arbeiten, Lehren und Forschen bewegen. Unser Antrieb ist es dabei, alles zu hinterfragen – was wir tun, woran wir forschen, was gelehrt wird und warum das so ist. Darauf sind wir stolz. Da ist der Name **warum!** für das Magazin der FH Salzburg naheliegend: »warum« als Synonym für Fragen, das Rufzeichen für unser Streben nach Antworten. Illustriert wurde die erste Ausgabe von den beiden international renommierten MultiMediaArt-Alumni Birgit Palma und Daniel Triendl.

Wir wünschen viel Vergnügen beim Lesen!
Sigi Kämmerer, Chefredaktion

PS: Feedback und Leserbriefe gerne an warum@fh-salzburg.ac.at

Ohne Forschung keine Hochschule

Im Studienjahr 2020/21 wurden **95 Forschungsprojekte** mit **4,8 Mio Euro Projektvolumina** durchgeführt.

5

Jahre

gründerfreundliche Hochschule: das FHStartup Center direkt an der FH Salzburg ist erste Anlaufstelle für Gründungsinteressierte. In den ersten 5 Jahren des Bestehens konnten mit weniger als einer Million Euro Input von Land Salzburg und FH Salzburg 17 FHStartup Fellows unterstützt werden, die in diesen 5 Jahren 4,5 Mio. Euro Umsatz erwirtschafteten.

3.000+

Job- und Praktikumsangebote für Studierende gibt es auf der Online-Jobbörse pro Jahr. Außerdem findet jährlich die Job- und Karrieremesse »Contacta« statt, bei der sich mehr als 50 Unternehmen präsentieren.

3.200 Studierende

aus **49 Nationen** sind derzeit an der FH Salzburg aktiv, sie teilen sich in die **4 Disziplinen Ingenieurwissenschaften, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Design, Medien & Kunst sowie Gesundheitswissenschaften** auf.

>160

Partnerhochschulen weltweit für internationalen Studierendenaustausch.



Impressum: Einblicke in Lehre und Forschung. Das Magazin der FH Salzburg, Ausgabe 1 – Februar 2022; Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Fachhochschule Salzburg GmbH, Geschäftsführung – Doris Walter, Raimund Ribitsch, Urstein Süd 1, 5412 Puch/Salzburg; Konzept: Bereich Hochschulkommunikation & Marketing, klar Strategie- und Kommunikationsberatung GmbH; Koordination und Redaktion FH Salzburg: Veronika Engstfeld, Barbara Zoidl, Sigi Kämmerer; Chefredaktion: Sigi Kämmerer, Bereichsleiter Hochschulkommunikation & Marketing; Illustrationen: Birgit Palma, Daniel Triendl (Alumni des FH Salzburg-Studiengangs MultiMediaArt); Gestaltung: wir sind artisten; Projektmanagement: Birgit Michelitsch, Birgit Kacerovsky (klar); Bildnachweise, wenn nicht anders angegeben: © FH Salzburg; S. 4–5, M. Haader, S. 6–7 H. Kirchner, S. 8–9 Helge Kirchberger Photography, AK Salzburg/Wildbild, WKS/Hechenberger, Manuel Horn, Stiegl, Salzburg AG; Redaktionsschluss für diese Ausgabe: 10. Jänner 2022; Feedback gerne an: warum@fh-salzburg.ac.at; Mehr dazu: www.fh-salzburg.ac.at/warum



FH-Wissen und -Können in Pandemiezeiten

Wichtig wie nie zuvor

Pandemie, Pflagenotstand, überbelastetes Gesundheitssystem – Österreich steht vor großen Herausforderungen. Die FH Salzburg trägt mit ihren gesundheitswissenschaftlichen Ausbildungen zur besseren Bewältigung der anstehenden Aufgaben bei.

»**Unser Beruf**«, sagt Geja Oostingh, »ist kaum sichtbar. Wenn wir arbeiten, geschieht das meist im Hintergrund und die Öffentlichkeit weiß gar nicht, dass es uns gibt und was wir leisten.« Oostingh leitet den Studiengang »Biomedizinische Analytik« an der FH Salzburg, ein sechssemestriges Bachelorstudium. Das mit der geringen Sichtbarkeit ändert sich gerade. Denn in der Pandemie rücken Oostinghs Berufskolleg*innen – etwa jene, die in Laboren arbeiten – nun plötzlich in den Vordergrund.

Alle in Österreich wissen mittlerweile, wie wichtig Testen ist. Doch diese Tests – inzwischen wurden seit Ausbruch der Corona-Pandemie um die hundert Millionen PCR-Tests durchgeführt – müssen auch ausgewertet werden. Dazu braucht es spezielle Kenntnisse. Und genau die werden im Studiengang Biomedizinische Analytik vermittelt, neben vielen anderen. Inzwischen kann man dank des fortschreitenden Wissens, das auch an der FH erforscht und vermittelt wird, immer mehr und immer effizienter testen und analysieren. Ohne dieses Wissen und Können in den Labors wäre die heutige moderne Medizin unmöglich – und die Bewältigung der Corona-Pandemie erst recht nicht. Entsprechend sind Fachkräfte gefragt. Auch, weil es so wenige davon gibt. Rund 200 Studien-

plätze für biomedizinische Analytiker*innen, weiß Oostingh, existieren derzeit in Österreich, 18 davon an der FH Salzburg. Vor gar nicht allzu langer Zeit erst wurde der Studiengang wegen der großen Nachfrage aufgestockt. Aber es könnten leicht doppelt so viele sein, denn die Jobaussichten sind ausgezeichnet, also sind die Bewerbungen zahlreich.

»Unsere Absolvent*innen sind nach Abschluss des Studiums breitgefächert aufgestellt und können in verschiedensten Bereichen arbeiten«, sagt Geja Oostingh, und zählt auf: »In Krankenhäusern, in Privatlaboratorien, in veterinärmedizinischen Laboratorien, in Gesundheitsämtern oder auch in der Pharmaindustrie.« Rund 80 Prozent der Absolvent*innen gehen in die Diagnostik. Aber auch in der Forschung, im Qualitätsmanagement und sogar im Personalmanagement sind sie gefragt. »Wer diese Ausbildung absolviert«, sagt Studiengangsleiterin Oostingh, »bekommt praktisch sicher einen gut bezahlten Job.«

Gesundheitswissenschaften haben also Zukunft, nicht nur die Biomedizinische Analytik und nicht nur – aber doch auch gerade – in Corona-Zeiten. Babette Grabner etwa, Studiengangsleiterin des ebenfalls sechssemestrigem Bachelorstudiengangs »Gesundheits-



& Krankenpflege«, erzählt gerne von den vielen Praktiker*innen, die bei ihr Schlange stehen, um als Gäste in die Lehrveranstaltungen zu gelangen, damit sie dort frühzeitig Kontakt mit künftigen Absolvent*innen erhalten.

Jobangebote noch vor Studienabschluss sind für Studierende der FH-Gesundheitsausbildungen beinahe so etwas wie Alltag. Fast alle Lehrenden, die an der FH unterrichten, kommen aus der Praxis. 200 Studierende werden pro Studienjahr an der FH Salzburg zu Pflegeexpert*innen ausgebildet. Weil in Österreich ein massiver Mangel an fachlich kompetentem Pflegepersonal herrscht, können sie sich vor Jobangeboten kaum retten.

Aber das ist etwas, das ohnehin für die Absolvent*innen aller Ausbildungen im Bereich Gesundheitswissenschaften gilt, die von der FH Salzburg angeboten werden. Derzeit sind das sieben Bachelorstudiengänge und vier Weiterbildungslehrgänge. —

Die Pflege in den Zeiten der Pandemie

Babette Grabner, Leiterin des Bachelorstudiengangs »Gesundheits- & Krankenpflege«, spricht mit warum! über die speziellen Anforderungen an Pflegeberufe in der Corona-Krise.

warum! Wie sehr schlägt die Corona-Pandemie auf den Studiengang Gesundheits- & Krankenpflege durch?

Grabner In vielfältiger Weise. Vor allem in den Praktika, die unsere Studierenden ja machen müssen, sind sie mit dem Thema Covid-19



Ohne das Wissen und Können in den Labors wäre die Bewältigung der Corona-Pandemie undenkbar.

GEJA OOSTINGH, STUDIENGANGSLEITERIN
BIOMEDIZINISCHE ANALYTIK



konfrontiert. Gar nicht so wenige arbeiten auf Covid-Stationen.

Haben Sie die Ausbildung wegen dieser Anforderungen verändert?

— Wir haben sofort nach Ausbruch der Pandemie verschiedene Module angepasst. Wir sprechen auch viel darüber, über das Maskentragen etwa, oder über die Ansteckungsgefahren, und so konnten und können wir Ängste abfangen, die auch unter den Studierenden vorhanden waren. Sie tragen diese neuen Anforderungen und die Herausforderungen sehr gut mit, Beschwerden oder überbordende Ängste gibt es nicht.

Die Pandemie bringt die großen Anforderungen zum Vorschein, die Pflegeberufe mit sich bringen. Sinkt da die Nachfrage nach der Ausbildung?

— Ganz im Gegenteil. Im vergangenen Sommersemester hatten wir so viele Bewerbungen wie nie zuvor. Derzeit haben wir im Schnitt zwei Bewerber*innen für jeden Studienplatz.

In Deutschland zeigen Untersuchungen, dass zumindest 30 Prozent aller Pflegekräfte den Job wechseln wollen. Wie ist das in Österreich?

— Das kann man nicht umlegen, im Vergleich zu Deutschland ist Österreich fast so etwas wie das gelobte Land. Aber auch bei uns herrscht massiver Mangel an Pflegepersonal. Heime können nicht mehr alle Betten offen halten, in der Hauskrankenpflege beträgt die Wartezeit auf eine qualifizierte Pflegekraft oft Monate.

Was müsste man tun, um das zu ändern?

— Vieles. Ganz sicher müsste man auf jeden Fall die Gehälter grundsätzlich an die Anforderungen anpassen, an die vielen zu leistenden Überstunden, an die hohen Belastungen, an die anspruchsvolle Ausbildung.

Wenn man diese Ausbildung einmal absolviert hat, wie sieht es dann mit den Jobaussichten in Zeiten der Corona-Krise aus?

— Die Jobaussichten sind ausgezeichnet. Unsere Absolvent*innen können sich ihren Arbeitsplatz aussuchen. Sie bekommen schon Anfragen, noch bevor sie ihr Studium abgeschlossen haben.



Interdisziplinäres Projekt »KiaMed«

Diagnostik mit KI

Einen ganz neuen Weg in der klinischen Diagnostik versucht derzeit ein kleines, aber feines interdisziplinäres Forschungsteam an der FH Salzburg mit dem Projekt »KiaMed« zu finden: Vereinfacht gesagt geht es dabei um die Diagnostik im Bereich von Rückenmarksläsionen (Rückenmarksschädigungen) und Tumore. Im Rahmen von drei Projekten soll herausgefunden werden, wie Algorithmen Diagnostik-Leistungen erbringen können, zu denen Menschen zumindest nicht gleich schnell, gleich verlässlich oder gleich effizient imstande sind. Alle drei Projekte werden durch die Kooperation mit Projektpartnern wie dem Limcr (Labor für Immunologische und Molekulare Krebsforschung), dem Institut für Experimentelle Neuroregeneration der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität und dem Institut für Pathologie und Mikropathologie des Kardinal Schwarzenberg Klinikums durchgeführt. Inklusive Projektpartner arbeiten 10 Personen noch bis Juni 2022 an dem Projekt, vier davon direkt an der FH Salzburg – aus den Bereichen Informationstechnik & System-Management sowie Biomedizinische Analytik. Wie die Erkenntnisse des Forschungsprojektes dann in der Praxis zum Wohle künftiger Patient*innen umgesetzt werden können, ist derzeit noch offen. »Unsere Idee ist jedenfalls«, sagt Michael Gadermayr vom FH-Projektteam, »mit unseren Forschungsergebnissen die Basis zu liefern, auf die Unternehmen aus der Privatwirtschaft bei künftigen Anwendungen, wie immer diese auch aussehen mögen, zurückgreifen können.«



Die Jobaussichten in der Pflege sind ausgezeichnet und sehr vielfältig.

BABETTE GRABNER, STUDIENGANGSLEITERIN
GESUNDHEITS- & KRANKENPFLEGE

Projekt BiomassCircle

Bakterienhemmendes Holz

Dass viele pflanzliche Inhaltsstoffe eingesetzt werden können, um die Gesundheit der Menschen zu fördern, ist nichts Neues. Da scheint es naheliegend, sich auch damit zu beschäftigen, inwieweit im Naturstoff Holz Substanzen vorhanden sind, die sich in der Medizin einsetzen lassen. Genau damit beschäftigt sich – unter anderem – das Projekt »BiomassCircle«, das von einem vierköpfigen FH-Team aus den Forschungsbereichen Biomedizinische Analytik sowie Holz- und biogene Technologien vorangetrieben und durch das Land Salzburg kofinanziert wird. Dabei wird grundsätzlich daran geforscht, welche Stoffe in der sogenannten »forstlichen Biomasse« enthalten sind und wie sie sinnvoll verwendet werden könnten. Üblicherweise wird diese forstliche Biomasse – also geschlägertes Holz und alles, was dazu gehört – nämlich schlicht und einfach verbrannt, meistens zur Energiegewinnung. Ein gezielter neuer Einsatzbereich etwa in der Pharmaindustrie, aber auch in der Lebensmittel- oder Verpackungsindustrie, könnte aber bald möglich sein. Etwa, bakterienhemmende Stoffe in dieser Biomasse für medizinische Zwecke zu verwenden. Das interdisziplinäre Forschungsteam hat bereits herausgefunden, dass diese vor allem in Lärchen und Birken vorhanden sind. Sobald es aus dieser Grundlagenforschung konkrete Anwendungen in der medizinischen Praxis geben wird, wird das allen Menschen Nutzen bringen.

**Die Tricks der Cyber-Kriminellen werden immer ausgekochter.
Das Know-how der FH Salzburg bei der Prävention aber auch.**

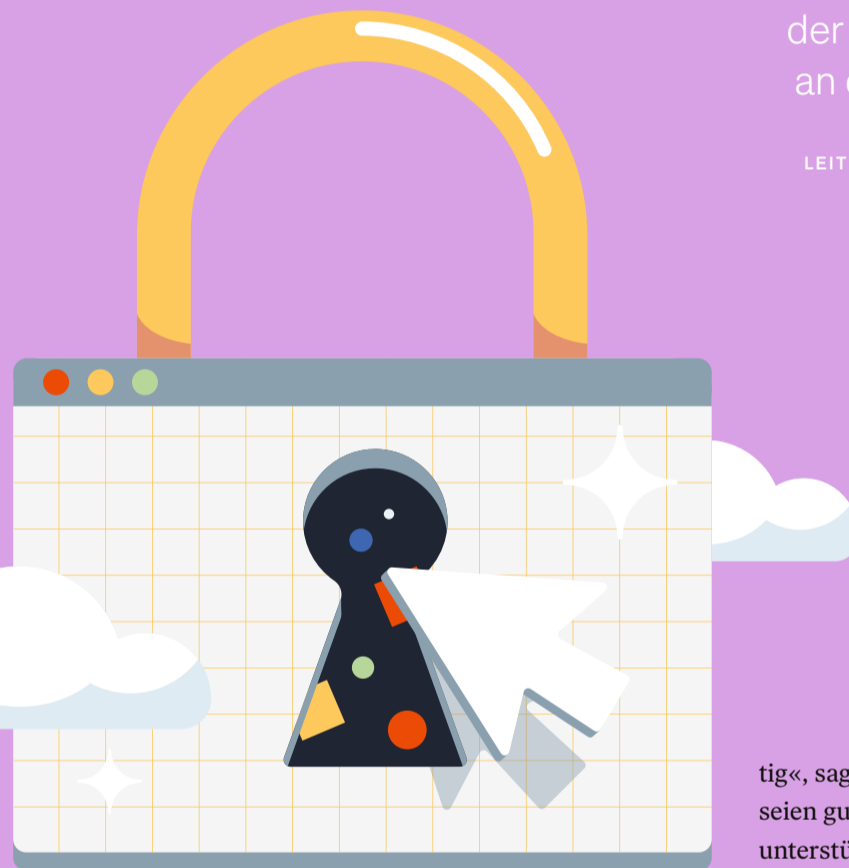
Gegen das digitale Böse

Expert*innen an der FH Salzburg arbeiten daran, Hackern weniger Chancen zum digitalen Einbruch in Unternehmen zu lassen und geben wertvolle Tipps zur Verbesserung der grundsätzlichen digitalen Sicherheit.

60 Prozent – so viele der rund 500 befragten Unternehmen – geben in einer aktuellen Studie des österreichischen Unternehmensberaters KPMG an, im vergangenen Jahr auf die eine oder andere Weise Opfer eines Cyberangriffs geworden zu sein. Eine dramatisch hohe Zahl. Die zunehmende Komplexität, die internationale Vernetzung, die Geschwindigkeit und die um sich greifende Digitalisierung der Wirtschaft führen dazu, dass Cyber Security mittlerweile ein besonders wichtiges Thema ist – um nicht zu sagen: ein überlebenswichtiges Thema. Unternehmen müssen die Widerstandsfähigkeit ihrer Systeme gegen digitale Bösewichte garantieren, während eine immer komplexere IT-Landschaft deren Sicherheit immer herausfordernder macht und die Kriminellen immer ausgekochter vorgehen. Die FH Salzburg legt daher unter anderem einen Forschungsschwerpunkt auf das Thema Hacking-Prävention.

»Gleich in mehreren Studiengängen«, weiß Dominik Engel, Fachbereichsleiter für Netzwerktechnologien und -Security, »kommt das Thema prominent vor.« Bei »Informationstechnik & System-Management« etwa – den Studiengang gibt es in einer Bachelor- sowie in einer Mastervariante – lernen die Studierenden die Grundlagen der Cyber Security, wissen über nötige Systemarchitekturen Bescheid, simulieren Angriffe und Verteidigungsstrategien und noch viel mehr. Auch in den Wirtschaftsinformatik-Studiengängen ist Cyber Security ein großes Thema.

Expert*innen sind in der Praxis gefragt, und an der FH Salzburg erhalten sie die passende Ausbildung als Cyber Security-Spezialist*innen. Denn gerade die Zusammenführung von Forschung und Lehre ist an der FH Salzburg wichtig. Und das Wissen dann der Praxis zugänglich zu machen, ist ebenfalls ein



großes Thema an der FH. Da gibt es zum Beispiel das »Zentrum für sichere Energieinformatik«, das daran arbeitet, die Sicherheit digitaler Energieinfrastrukturen zu gewährleisten, also etwa Stromnetze vor Hacker-Angriffen und Datendiebstahl zu schützen.

»Der Austausch ist beim Thema Hacking-Prävention besonders wich-



Digitale Sicherheit ist zentraler Bestandteil der IT-Studiengänge an der FH Salzburg.

DOMINIK ENGEL,
LEITER ZENTRUM FÜR SICHERE
ENERGIEINFORMATIK

tig«, sagt Experte Engel. Unternehmen seien gut beraten, sich gegenseitig zu unterstützen. Engels Kollege Simon Kranzer organisiert regelmäßig Treffen wie zum Beispiel Workshops für Unternehmen, bei denen Erfahrungen ebenso ausgetauscht wie Lösungsmöglichkeiten besprochen werden können. Auch die eingangs erwähnte jährliche KPMG-Studie präsentiert man der Salzburger Wirtschaft für gewöhnlich als FH gemeinsam mit den Autor*innen. »Dokumentation ist auch wichtig«, sagt Engel, »damit aus den Erfahrungen von Opfern dann andere lernen können.« Weitere Sicherheitstipps: die IT-Systeme möglichst aktuell halten, neueste Patches regelmäßig einspielen. Außerdem die Mitarbeiter*innen sensibilisieren und auf Mehrfaktor-Authentifizierungen vertrauen statt auf bloße Passwort-Eingaben. Lehrende und Absolvent*innen der IT-Studiengänge an der FH Salzburg wissen jedenfalls, wie Hackern ein digitaler Riegel vorzuschieben ist. Und zwar einer, der nur schwer zu knacken ist. —

Komplex und sehr wichtig

Auf den ersten Blick klingt der Name ein wenig sperrig, zumindest auf Englisch: »Center for Dependable System-of-Systems Engineering«. Christian Neureiter erklärt das, was in dem von ihm geleiteten Josef Ressel Zentrum genau gemacht wird, so: »Wir entwickeln Methoden, um die interdisziplinäre Entwicklung komplexer Systeme zu ermöglichen.« Was das Josef Ressel Zentrum macht, ist also wirklich schwer zu erklären. Aber es ist wichtig. Denn dass Software mit physischen Systemen kommunizieren und einwandfrei funktionieren muss, kommt immer öfter vor. Klappt das nicht, würde unser ganzes Miteinander zusammenbrechen. Es braucht Konzepte, die Interaktionen prognostizieren und darauf reagieren können. Würden zum Beispiel alle E-Autos zur Stoßzeit gleichzeitig »tanken«, also nachladen, könnte das negative Auswirkungen auf die Stabilität von Stromnetzen haben. Da ist ein abgestimmtes Vorgehen zwischen Autos und Stromnetzen, bzw. zwischen den beteiligten Ingenieur*innen nötig. Und genau hierfür entwickelt das Josef Ressel Zentrum entsprechende Methoden. Man könnte vielleicht auch sagen: Übersetzer, die das fehlerfreie Kommunizieren aller beteiligten Akteur*innen möglich machen. Das Zentrum ist mit seinen zehn Mitarbeiter*innen als Fünfjahresprojekt angelegt, wird von der Christian Doppler Gesellschaft und dem Land Salzburg gefördert und gemeinsam mit je zwei Wirtschaftspartnern aus Deutschland und Österreich – Bosch, Siemens, has.to.be und GeoConsult – betrieben. Neureiter hofft, mit dem Zentrum den Grundstein für weiterfolgende Forschungsprojekte und Nachnutzungsmöglichkeiten legen zu können.



Spin-off sproof

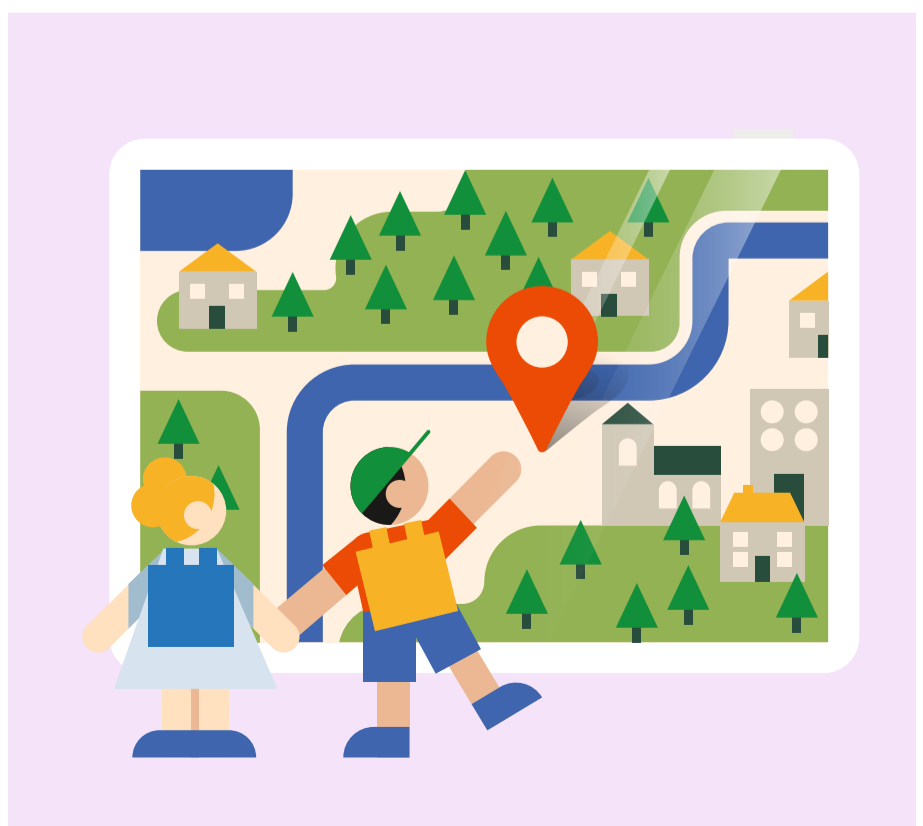
Unterschreiben Sie hier!

sproof ist ein richtig cooles, modernes Startup. Gegründet wurde es u. a. von Clemens Brunner – einem ehemaligen FH-Mitarbeiter – und dem FH-Absolventen und Forscher Fabian Knirsch. Es erfindet nämlich schlicht und einfach das Unterschreiben neu. Das digitale Unterschreiben, genauer gesagt. Das digitale »Signieren«, noch genauer gesagt. In der sproof GmbH, einem Spin-off der FH Salzburg, werden Services entwickelt, um Geschäftsprozesse in Unternehmen zu digitalisieren. Zum Beispiel eben das Einholen digitaler Signaturen – schneller, fälschungssicherer und einfacher als die langsamen und unsicheren, altbackenen Unterschriften per Hand. sproof macht es in der Folge dann auch möglich, digitale Signaturen in Geschäftsprozesse einzubinden. Zwei Tools gibt es derzeit, sie heißen »sproof registry« und »sproof sign«. Das derzeit wichtigste Tool des Startups ist sproof sign und ist ein DSGVO- und eIDAS-konformes Online-service, um einfach und schnell Unterschriften zu erstellen und einzuholen. Sehr erfreulich ist, dass das Unternehmen bereits prominente Großkund*innen und tausende Privatkund*innen gewinnen konnte. Der European Super Angels Club und der renommierte Business Angel Michael Repnik haben kürzlich eine hohe sechsstellige Summe investiert und wollen mit sproof den Marktführer DocuSign auf dem europäischen Markt ablösen.

EdTech Salzburg – Augmented Learning Lab

Kinder lernen digital

Ursprünglich gründeten einige Volksschullehrer*innen ein Unternehmen, das Kindern mit einer 16 Quadratmeter großen Salzburg-Landkarte Wissen übers Bundesland vermitteln sollte. Im Rahmen des Projekts »Salzburg begreifen« verfügen mittlerweile 50 Volksschulen über so eine Karte. Die Sache lief so gut, dass man an eine digitale Erweiterung dachte, und da kommt die FH Salzburg ins Spiel. Markus Tatzgern arbeitet derzeit mit zwei Mitarbeiter*innen und in enger Partnerschaft mit der Universität Salzburg sowie der PH Salzburg an eben dieser Erweiterung. Mittels »Augmented Reality« werden die Kinder ab spätestens März 2024 die Möglichkeit haben, mit einem Tablet oder einem Handy an die analoge Karte zu treten und dann virtuell alle möglichen Erweiterungen einzubauen. Zum Beispiel einen Bauernhof an eine bestimmte Stelle zu setzen, diesen zu verwalten, dort eine Milchproduktion aufzubauen und dabei etwas über die Salzburger Milchwirtschaft zu lernen. Und noch viel, viel mehr. »EdTech Salzburg – Augmented Learning Lab« heißt dieses Projekt, es wird vom Land Salzburg gefördert und hat das Ziel, physische und digitale Lernumgebungen miteinander zu verbinden, damit Volksschulkinder »die Welt intuitiv und spielerisch erkunden können«, wie Projektleiter Tatzgern sagt.





Als Touristiker weiß ich, wie wichtig Innovationen in unserer Branche sind. Der eTourism-Schwerpunkt am Studiengang »Innovation & Management im Tourismus« der FH Salzburg war da schon vor Jahren wegweisend. Mit vielen neuen Impulsen und Ideen, nahe am Markt. Das ist – gerade in Zeiten wie diesen – wichtiger denn je.

LAbg. Hans Scharfetter, Vorsitzender des Aufsichtsrats der FH Salzburg

Starke Stimmen: was Stakeholder zur FH Salzburg sagen

»Eine unverzichtbare



Wir sind ständig auf der Suche nach innovativen und kreativen Köpfen, international genau so wie aus der Region – die Fachhochschule Salzburg ist dabei eine gute Partnerin.

Red Bull



Gratulation zu der Idee, ein Stakeholdermagazin anstelle eines Jahresberichts zu produzieren. Wir müssen immer wieder neue Wege gehen, um erfolgreich zu bleiben! Die FH Salzburg ist eine unverzichtbare Talenteschmiede für den Wirtschaftsraum Salzburg geworden. Diesen Erfolgsweg wollen wir weiter beschreiten. Als Gesellschafter sind wir daher stets bestrebt, die Attraktivität der Fachhochschule zu stärken. So können wir der Wirtschaft noch mehr qualifizierte Absolvent*innen anbieten.

Manfred Pammer, Direktor Wirtschaftskammer Salzburg



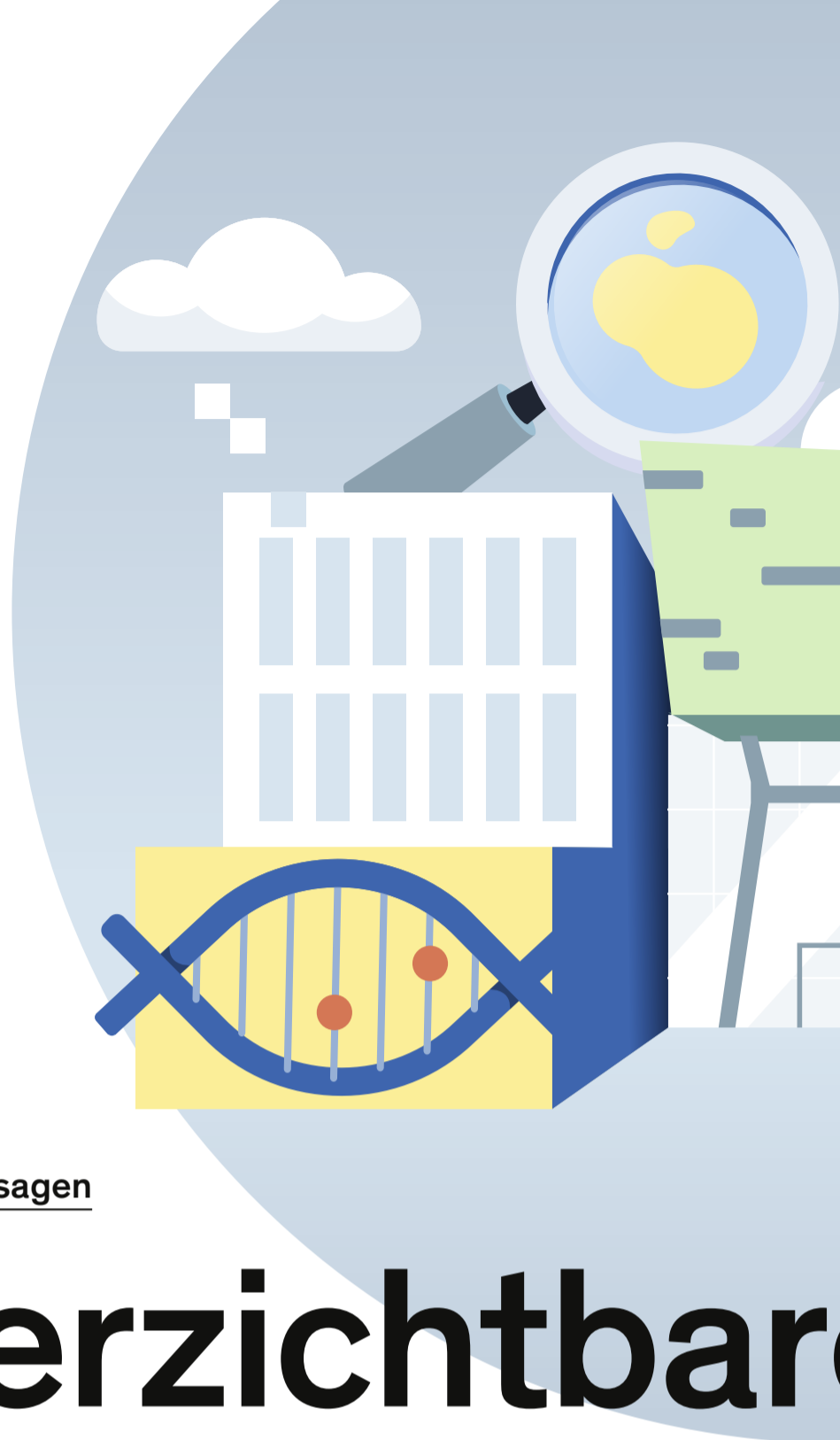
Für mich war die Ausbildung besonders wertvoll, da Design & Produktmanagement und der Campus Kuchl das Beste aus mir herausgeholt und so einen nährreichen Boden für die Zukunft gelegt haben. Meine Stärke lag im Marketing und darauf konnte ich mich fokussieren. Seit vier Jahren bin ich bei Stiegl und verantworte nun das gesamte Trade Marketing. Dabei bin ich mit meinem Team zuständig für die Aktivierung des Stiegl-Sortiments für Lebensmitteleinzelhandel und Gastronomie.

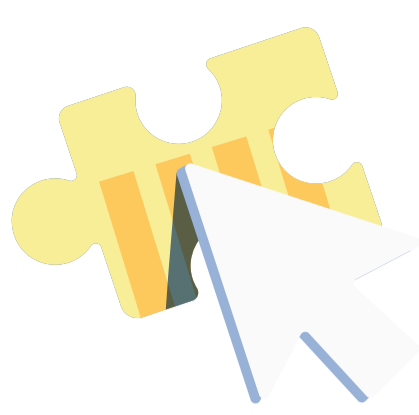
Martina Wochner, Teamleiterin Brandmanagement Stiegl, Absolventin Design- & Produktmanagement



Als ÖH schätzen wir eine positive Campus-Kultur und setzen uns für ein starkes studentisches Netzwerk und eine entsprechende Infrastruktur ein. Wenn Studierende an der FH Salzburg beginnen, werden sie sogleich eingebunden und bestens vernetzt. Das macht ein Studium an der FH Salzburg aus!

Aziz Khouni, Vorsitzender Österreichische Hochschülerschaft ÖH-FHS, Tourismus-Student





Studentin, Arbeitskollegin, Absolventin, Lehrende, Arbeitgeberin: Mit 21 von 43 Jahren verbindet mich fast mein halbes Leben mit der FH Salzburg. Und als Führungskraft setze ich gerne auf Kolleg*innen mit fundierter technischer Ausbildung von der FH.

Verena Petro, Head of Telecoms Services, Salzburg AG, Absolventin Informationstechnik & System-Management



High-tech, biogene Materialien und das große Thema **Gesundheit:** die FH Salzburg forscht und lehrt zu den entscheidenden Themen unserer Gegenwart. Die jungen Menschen sind unser größtes Kapital. Alle unsere Energie muss darauf gerichtet sein, die Zukunft unserer Gesellschaft zu gestalten. Deshalb bilden wir keine Burgari-Burgverteidiger aus, sondern Citoyens, Vordenker*innen und Innovators.

Gerhard Blechinger, FH-Rektor

e Talenteschmiede



Die Fachhochschule Salzburg bildet mit ihrem breiten Kanon an Disziplinen in Lehre und Forschung eine tragende Säule der Salzburger Bildungslandschaft. Die sozialpartnerschaftliche Trägerschaft hat sich ebenso bewährt, wie die kontinuierliche Weiterentwicklung der Ausrichtung. Als Vorsitzender des Fachhochschulbeirates ist es mir immer wieder eine Freude, mich in Gesprächen mit Absolvent*innen der FH Salzburg und auch mit Salzburger Arbeitgeber*innen von der hohen Qualität der hier gebotenen Ausbildung überzeugen zu können.

Wilfried Haslauer, Landeshauptmann von Salzburg



Die Arbeiterkammer ist als 50-Prozent-Trägerin sehr stolz auf die Fachhochschule Salzburg. Die FH hat sich als eine Leitinstitution der tertiären Bildung im Bundesland Salzburg etabliert. Sie leistet einen wichtigen Beitrag zu gesellschaftlichem Fortschritt und bester Qualifikation der Absolvent*innen. Damit schafft sie die Grundlage für viele Karrierechancen und Entwicklungsmöglichkeiten. Unser besonderer Dank gebührt den Mitarbeiter*innen der FH, ohne die diese Erfolgsgeschichte undenkbar wäre!

Cornelia Schmidjell, Direktorin Arbeiterkammer Salzburg



Das vorliegende Magazin dokumentiert eindrucksvoll das vielfältige Angebot und die Relevanz der FH Salzburg. Besonders bedeutend sind für mich immer die Gespräche mit den Alumni, denn diese zeigen die unterschiedlichen beruflichen Wege, die hier eröffnet wurden. Die hervorragende Ausbildung in Verbindung mit dem Praxisbezug ermöglicht eine Vielzahl an Berufschancen.

Andrea Klambauer, Landesrätin für Wissenschaft, Universitäten und Forschung



Bei Smart Building geht es um nachhaltiges Bauen in allen Bereichen.

MANFRED STIEGLMEIER,
WISSENSCHAFTLICHER LEITER
SMART BUILDING

Im Prinzip geht es bei Smart Building darum, nachhaltiges Bauen aus den drei relevanten Blickwinkeln auf ein Gebäude ganzheitlich zu denken«, erklärt Manfred Stieglmeier, wissenschaftlicher Leiter und Senior Lecturer an der FH Salzburg. »In der Planung, also der Entwurfsphase, beim Bauen sowie bei der Konstruktion, und auch beim technischen Innenleben eines Gebäudes, also der technischen Gebäudeausstattung.« Überall dort müssen schlaue, innovative und umweltfreundliche Lösungen geplant und eingesetzt werden, um ein Gebäude wirklich nachhaltig zu machen. Der Sinn der Sache ist klar: Auf den Bereich Gebäude entfallen weltweit rund 50 Prozent der CO₂-Emissionen, er generiert an die 40 Prozent der weltweiten Abfälle. Damit steht fest: Smart Building kann – konsequent, gezielt und auf intelligente Weise betrieben – mithelfen, den Klimawandel wirksam zu bekämpfen.

Die hohe Kunst der Nachhaltigkeit

Smart am Bau

Smarte Gebäudehüllen, Holztechnik, nachhaltige Energie, intelligente Kommunikationslösungen und mehr: Die FH Salzburg ist ein wichtiger Smart-Building-Player in Österreich.

Österreich ist da international gut

dabei. Die FH Salzburg ist national ein echtes Kompetenzzentrum. Insgesamt vier Studiengänge widmen sich dem Thema, zwei Bachelorstudiengänge und zwei Masterstudiengänge. Salzburger Expert*innen sind bei Spezialthemen in der Bauwirtschaft ausgesprochen gefragt – ebenso wie FH-Absolvent*innen dieser Studienrichtungen.

Zum Beispiel beim Thema »Bauen mit Holz« in Zusammenhang mit Smart Building ist die FH Salzburg richtig gut. Gerade beim »beim Bauen im Bestand und dessen Nachverdichtung«, eine Art Schlüsseldisziplin bei Smart Building, ist das Thema Holz spannend. Holzkonstruktionen können etwa beim Aufstocken von Gebäuden entscheidend zum nachhaltigen Bauen beitragen. Auch im Fassadenbereich spielt der vermehrte Einsatz von Holz als Baustoff eine immer wichtigere Rolle, Stichwort »Multifunktionsfassaden« zum Heizen, Kühlen, Lüften und mehr. Es gibt gleich mehrere Projekte, die sich damit beschäftigen. Vor allem bei der Sanierung der Fassaden von Bürogebäuden wird das immer bedeutender.

Holz hat's einfach drauf. Das »Zentrum Alpines Bauen«, eine Art Spin-off der FH Salzburg unter der Führung von Michael Grobbauer, bündelt bereits beachtliches und intensiv nachgefragtes Know-how. »Wir entwickeln zum Beispiel gerade ein Holzbausystem für die urbane Nachverdichtung«, sagt Grobbauer, »und werden die Ergebnisse unserer Arbeit in rund einem Jahr vorlegen.« Überall dort, wo es um Nachverdichtung geht, also das Erweitern der Kapazität bereits bebauter Gebiete, wie zum Beispiel in Großstädten, wird das wesentlicher Beitrag für die Holzbau- und Immobilienwirtschaft sein. Mit Smart Building einher geht natürlich auch die Beantwortung der Frage, welche Bedürfnisse die Menschen haben werden, die einmal in nachverdichteten Stadtvierteln wohnen, und wie sich dadurch Mobilitätsströme, Energiebedarf und Kommunikationsanforderungen ändern. An der FH widmet sich diesen zusätzlichen Anforderungen ein eigener Studiengang: Das Masterstudium »Smart Buildings in Smart Cities« kümmert sich um die Bereiche Energieinfrastruktur und Quartierserneuerung.

Und wo sollte Österreich in Sachen Smart Building in Form von Verdichtung in absehbarer Zeit stehen? »Fünf Prozent des Gebäudebestandes sollten pro Jahr saniert werden«, sagt Michael Grobbauer. »Derzeit halten wir bei lediglich ein bis zwei Prozent. Bei der Qualität der Bestandsgebäude müssen wir in Österreich wirklich noch viel besser werden«, gibt Grobbauer die Marschrichtung vor. Die FH Salzburg leistet mit der Erforschung der Kunst des Smarten Bauens einen wesentlichen Beitrag dazu, dass wir in Österreich den hehren Zielen näher rücken. —

Das ist wirklich cool

Markus Leeb, Forschungsleiter Smart Building, über die Grenzen, an die nachhaltiges Bauen derzeit noch stößt.

warum/ Dass nachhaltiges Bauen vor allem aus der Sicht effizienter Energienutzung die Zukunft ist, steht ohnehin fest. Wie läuft es derzeit, wo stehen wir?

Leeb Es tut sich unglaublich viel. Manchmal habe ich das Gefühl, dass die Bauindustrie mit dem Tempo der neuen Entwicklungen gar nicht mehr richtig Schritt halten kann.

Wo liegen die Probleme?

— Mehr im juristischen als im technologischen Bereich. Heute wäre technisch schon viel mehr möglich. Denken Sie zum Beispiel an die Wärmedämmung in Miethäusern. Es gibt einfach sehr oft sehr viele Stakeholder mit sehr vielen verschiedenen rechtlichen Ansprüchen und Verpflichtungen.

Wie müsste man idealerweise vorgehen?

— So etwas wie bei der Smart City in Wien-Aspern ist schon ein cooler Ansatz – nämlich zuerst einmal eine U-Bahn bauen und erst danach die Stadt dazu. Aber es ist eben so, dass man Smart Building nicht immer optimal von der grünen Wiese weg betreiben kann.

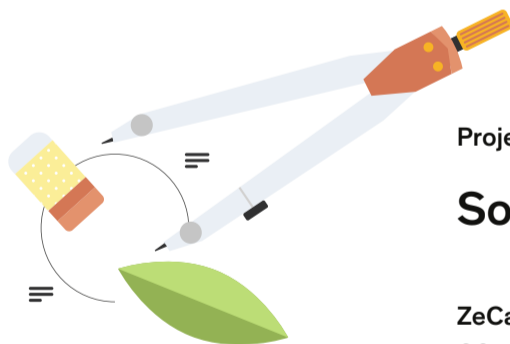
Sondern?

— Viel praxisorientierter ist der Ansatz, bei den bestehenden Gebäuden in der Sanierung möglichst viel weiterzubringen. Da haben wir mit unserem Projekt »ZeCaRe« wirklich etwas Beispielhaftes vorzuzeigen.

Projekt aHolz

Die Holzwand, die heizt

Ein Forschungsprojekt, das ganz im Trend des Bauens mit Holz liegt, hat die FH Salzburg erst kürzlich abgeschlossen: Es heißt »aHolz« und es geht dabei ums Heizen – oder, je nach Bedarf, auch ums Kühlen – mit Holz, das ist ein innovativer Ansatz. Man wird künftig über in Holzwänden oder auch in Holzdecken verbaute Flüssigkeitsleitungen Häuser beheizen oder kühlen können. In Betonwänden und -decken klappt dieses Prinzip längst, doch das achtköpfige Forschungsteam der FH am Campus Kuchl unter der Leitung von Thomas Schnabel wollte herausfinden, ob Heizungen auch in Holzwänden und Holzdecken möglich und sinnvoll sind. Ergebnis: Sind sie. Der fertige Projektbericht ist eingereicht und bald schon wird man auf die Suche nach Partnerunternehmen aus der Praxis gehen können, um die Forschungsergebnisse in Anwendungen umzusetzen. Das Land Salzburg hat das Projekt aHolz gefördert.



Projekt ZeCaRe II

So ökologisch, wie's nur geht

ZeCaRe steht für »Zero Carbon Refurbishment«, also die CO₂-freie Sanierung beim Bauen. Und das Projekt ist wirklich cool: Die FH Salzburg ist als Teil eines Konsortiums unter Führung des Salzburger Instituts für Raumordnung und Wohnen wissenschaftliche Begleiterin der Sanierung eines Wohnhauses aus den 1980er-Jahren im Salzburger Stadtteil Parsch. Dabei soll alles umgesetzt werden, was in Sachen Nachhaltigkeit derzeit technisch und von den rechtlichen Rahmenbedingungen her möglich ist – von der Abwasser- und Abluftnutzung über die Befriedigung moderner Mobilitätsbedürfnisse der künftigen Bewohner*innen bis zu moderner Dämmtechnik und vorbildlicher Energiegewinnung sowie Energienutzung. »Unser Ziel: dass die Forschungsergebnisse des entwickelten Sanierungskonzeptes nach Ende des Projektes für ähnliche sanierungsbedürftige Siedlungen verwendet werden können«, bekräftigt Elisabeth Wieder vom Forschungsteam der FH Salzburg. Aus den 75 ehemaligen Wohnungen in der Anlage werden 99 Apartments. Im ersten Quartal 2022 soll alles fertig sein. Gefördert wird das Projekt von der Salzburger Wohnbauförderung sowie vom österreichischen Klima- und Energiefonds.



CO₂-neutrales Sanieren und Nachverdichten ist aktuell noch eine große Herausforderung.

ELISABETH WIEDER,
JUNIOR RESEARCHER
SMART BUILDING

Deradikalisierung made in Austria – ein Salzburger Beitrag zur internationalen Extremismusprävention.

Harmonie für Europa

In unserer Gesellschaft prallen Ansichten und Erwartungen immer extremer aufeinander. An der FH Salzburg wird an Möglichkeiten zur Radikalisierungsprävention geforscht.

ines ist Heiko Berner ganz wichtig:

»Wir sind keine Extremismus-Expert*innen«, sagt er. Trotzdem kennt er sich mit Extremismus gut aus. Denn gemeinsam mit seinen Kollegen Markus Pausch und Nedžad Moćević arbeitet er an insgesamt vier Projekten zur Deradikalisierung. Streng genommen geht es bei der Arbeit von Pausch, Berner und Moćević um die Frühprävention von Radikalisierungsgefahren. Prävention, das bedeutet ja, etwas zu erkennen, noch bevor es wirklich vorhanden ist – und dann folgerichtig zu verhindern, dass es überhaupt entstehen kann. Inklusion und soziale Kohäsion spielen da eine wichtige Rolle. Also das Miteinander möglichst vieler, wenn nicht im Idealfall überhaupt aller Beteiligten. Und die Verbesserung des Zugehörigkeitsgefühls im sozialen Miteinander in einem bestimmten Umfeld.

Nicht, dass Österreich besonders betroffen wäre, wir sind trotzdem keine Insel der Seligen denn auch hier besteht die Gefahr, dass extremistische Strömungen sich breitmachen. Weniger im Gewand von religiösem Extremismus, mehr in Form von Rechtsextremismus. »Das ist hierzulande sehr wohl ein Thema«, sagt Berner. Eine generelle Polarisierung der Gesellschaft, diverse Sündenbock-Narrative und auch Perspektivenlosigkeit würden eine Rolle spielen. Vor allem Junge sind anfällig – und somit auch Ansprechpartner*innen für Deradikalisierungsaktivitäten. »Empowerment und Demokratiebildung« seien entscheidend, um dem entgegenzuwirken, weiß Berner. An vier Projekten arbeiten die Forscher*innen derzeit. Da ist einmal das Projekt »ICARUS«, das im letzten Jahr gestartet wurde und bei dem es darum geht, wie Kommunen, Exekutive und Wissenschaft gemeinsam gegen Extremismus vorgehen und präventiv agieren können.

Schon viel weiter ist »Rad2Citizen«.

Es zielt darauf ab, Radikalisierung und verschiedene Formen von Extremismus sowie damit verbundene Gewalt in der französischen Stadt Toulouse und deren Einzugsgebiet zu verhindern. Es richtet sich vor allem an ein junges Publikum und soll unter anderem den Zugang zu Rechten und Staatsbürgerschaft fördern – und damit die soziale Kohäsion gefährdeter Gruppierungen verbessern. Rad2Citizen ist ein internationales Projekt, die FH arbeitet dabei nicht nur mit der Region Toulouse zusammen, sondern auch mit Forschungseinrichtungen in Griechenland und Spanien. Gefördert wird das Projekt von der EU, es läuft noch bis September 2022. »Wir verfügen inzwischen über ein wirklich großes, tragfähiges internationales Netzwerk an Partnerorganisationen«, freut sich Berner.



Wir verfügen inzwischen über ein großes internationales Netzwerk.

HEIKO BERNER,
SENIOR RESEARCHER SOZIALE ARBEIT

Das von der FH Salzburg geleitete Projekt »Rede« ging im November 2021 zu Ende. Hierbei ging es um Demokratiebildung, es wurde gemeinsam mit Partnereinrichtungen aus Österreich, Frankreich und Polen durchgeführt. Dabei werden Methoden zur Stärkung der demokratischen Kultur gesammelt, diskutiert und verbessert. Auch um die Optimierung der Demokratie- und Menschenrechtsbildung und der Kompetenzen von Sozial- und Jugendarbeiter*innen zur Prävention von antidemokratischem Extremismus geht es. Also genau das, was in unserer modernen Zeit gerade enorm wichtig ist.

Bereits abgeschlossen wurde »Practicies« – ein ebenfalls von der EU gefördertes Projekt, in dem sich über 20 Projektpartner für Prävention und Deradikalisierung in europäischen Städten engagieren. Practicies hat sich zum Ziel gesetzt, Radikalisierungsprozesse von Einzelpersonen und gesellschaftliche Bedingungen für Extremismus besser zu verstehen, Maßnahmen dagegen zu entwickeln, zu erproben und zu evaluieren. Ergebnis ist ein Handbuch mit Handlungsanleitungen zur Frühprävention gegen Extremismus – das »Handbook for inclusive democracy & empowerment at local level«. Autoren: die Salzburger Präventionsforscher Markus Pausch und Heiko Berner. —



Projekt Circular Economy

Kreislaufwirtschaft gegen Stillstand

Das Problem ist bekannt und in ganz Österreich eine echte Herausforderung für Kommunen: Aus den Dorf- und Stadtzentren verabschieden sich immer mehr Teilnehmer*innen am gesellschaftlichen Leben in die Peripherie hinaus – vor allem Geschäfte, Gastro-Betriebe und diverse Dienstleister. Gähnende Leere und Stillstand in den früheren Begegnungszonen für die Bevölkerung sind die Folge. Genau damit – besser gesagt: wie man damit umgeht und wie man Abhilfe schafft – beschäftigt sich das Projekt »Circular Economy« der FH Salzburg. »Kreislaufwirtschaft« lautet das entscheidende Schlagwort. Ein Modellversuch findet gerade in Hallein statt, dort wird untersucht, wo die Probleme liegen und wie man dagegen angehen kann. Unter Einbindung der Bevölkerung sowie diverser Stakeholder wurden Problemstellungen erfasst, Lösungen erarbeitet und Ideen für die Belebung der Standorte gesammelt und entwickelt. Den Abschluss werden im Sommer 2022 eine Veranstaltung und ein Handbuch bilden, das aus den Projektschritten erarbeitet wird und Tipps für Politiker*innen enthält, wie man mit der drohenden Gefahr von Leerständen in Stadtzentren umgehen und dagegen vorgehen kann. Gefördert wird das Projekt vom Land Salzburg, seitens der FH Salzburg sind die Studiengänge Betriebswirtschaft, Smart Building und Soziale Innovation involviert. Mehrwert dieses interdisziplinären Zugangs: Das Thema Leerstände kann aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden.



Gegen Leerstände hilft
Neu-Nutzen statt Neu-Bauen –
ganz im Sinne der
Kreislaufwirtschaft.

CHRISTINE VALLASTER,
SENIOR LECTURER BETRIEBSWIRTSCHAFT

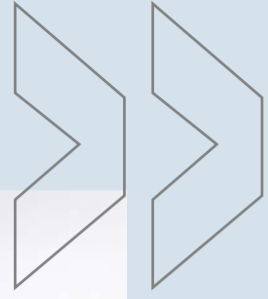
Projekt SMART

Klein, fein, barrierefrei

Ein kleines, feines Projekt namens SMART – »Small Museums Alliance Representing Territories« – läuft derzeit im Bereich Tourismus unter tatkräftiger Beteiligung der FH Salzburg. Das Projekt fördert die Kultur der Barrierefreiheit bei Tourismus- und Kulturbetrieben sowie die Beteiligung von Bürger*innen bei der Aufwertung lokaler Kulturschätze. SMART läuft seit 2019 und soll im März 2022 enden. Mittlerweile sind vier Pilotprojekte mit von der Partie – das Ökomuseum Val Resia bei Udine, das Museum Schloss Ritzen in Saalfelden, das Textilmaschinenmuseum MUMAT im Veneto sowie das Schreibmaschinenmuseum in Partschins bei Meran. Online-Befragungen, Partnertreffen, Workshops, Webinare und mehr sind Teil des SMART-Projektes, ein zentrales Thema ist vor allem aber der barrierefreie Museumszugang für alle. Spannende Erlebnisformen, multimediales Storytelling und virtuelle Museumstouren sollen den Besuch der Museen zu einem emotionalen Erlebnis machen.

Die FH Salzburg-Geschäftsführung
Doris Walter und Raimund Ribitsch
im Gespräch

Unsere ganz große Stärke ist unsere interdisziplinäre Ausrichtung.



Am Puls der Zeit

warum! Vor eineinhalb Jahren hatte die FH Salzburg ihren 25. Geburtstag. Ziehen Sie bitte noch einmal Bilanz über das erste Vierteljahrhundert. Und schauen Sie in die Zukunft: Wie wird die Bilanz im Jahr 2045 idealerweise ausfallen?

Ribitsch Fest steht, dass wir in unseren ersten 25 Jahren nicht nur eine, sondern viele Erfolgsgeschichten geschrieben haben. Von zwei Studiengängen auf nunmehr 30, von 90 Studierenden auf mehr als 3.200, das spricht für sich. Der beste Beweis für unsere erfolgreiche Arbeit sind die Absolvent*innen, über 12.000 mittlerweile, die als Arbeitskräfte extrem gefragt sind.

Walter Wo wir in weiteren 25 Jahren stehen wollen? Wir wollen mit dem, was wir tun, weiterhin am Puls der Zeit sein. Wir wollen Fachkräfte ausbilden,

die gefragt sind. In der Forschung wollen wir, zum Beispiel in den Bereichen Holz oder Datensicherheit, Exzellenzstellung einnehmen. Das haben wir uns jetzt schon erarbeitet, das wollen wir ausbauen. Wir gehen davon aus, dass die FH Salzburg im Jahr 2045 ein unverzichtbarer Teil der Fachkräfteausbildung und -entwicklung und im internationalen Vergleich noch sichtbar als heute schon sein wird.

Das impliziert wahrscheinlich auch mehr Studienplätze ...

Walter Natürlich haben wir Ausbaupläne, die werden im Fachhochschulwesen durch ausgeschriebene Studienplätze des Bundesministeriums gesteuert, und im gesundheitswissenschaftlichen Bereich auch durch das Land Salzburg. Klar ist: Wir wollen weiter wachsen, der Markt verlangt nach gut ausgebildeten Expert*innen und Fachkräften.

Ribitsch Gerade im Gesundheitsbereich ist derzeit die Master-Ausbildung ein Engpass, es werden aktuell nur Bachelorstudiengänge finanziert. Aber es braucht auch noch höher qualifiziertes Personal, vor allem für die Forschung. Das ist unser Ziel.

Schnell gefragt: Was ist die große Stärke der Fachhochschule Salzburg?

Walter Unsere interdisziplinäre Ausrichtung. Wir haben für jede Problemstellung Personen, die wesentlich und mit unterschiedlichen Herangehensweisen daran arbeiten können, sie zu lösen. Egal, ob es zum Beispiel im Bereich Gesundheit um die Digitalisierung der Pflege und Prävention geht. Oder im Bereich Bauen um energieoptimierte Gebäudesanierung.

Ribitsch Wir sind nahe an Gesellschaft und Wirtschaft dran, aber auch ganz generell nahe am Puls der Zeit. Wir bilden genau jene Menschen aus, die heute gefragt und job-ready sind, und die vor allem auch morgen noch gefragt sein werden.

Und ihre Schwächen?

Ribitsch Wir wollen unser Bewusstsein der Interdisziplinarität als Stärke auch intern noch nachhaltiger in den Köpfen verankern. Auch bei uns gibt es, wie überall, natürlich Tendenzen, das zu wenig als Chance zu begreifen. Wir denken intern womöglich hier und da noch ein wenig zu sehr im Silo. Da müssen wir einen größeren Schritt aus der Komfortzone heraus machen.

Walter Wir sind in der Vergangenheit so stark gewachsen, dass es natürlich Prozesse gibt, die zu adaptieren sind.

Reden wir über die österreichische Bildungslandschaft mit der wachsenden Bedeutung von angewandter Forschung – wie sehen Sie die FH Salzburg positioniert?

Ribitsch Wir sind ein sehr gut etablierter Regionalversorger, wir sind in Salzburg stark, haben aber auch große Strahlkraft nach Südbayern und Oberösterreich. Doch wir müssen unsere Sichtbarkeit als Hochschule weiter ausbauen. Ziel ist es, überall deutlich mehr Bewerber*innen zu haben, als Studienplätze zur Verfügung stehen.

Walter Wir haben als FH die Durchlässigkeit der Sozialsysteme und die Möglichkeiten der akademisierten Ausbildung gut etabliert, das ist sicher eine Stärke von uns. Und bei den angewandten Wissenschaften agieren wir mit den öffentlichen Universitäten auf Augenhöhe. Wir haben als FH einen guten Platz für uns gefunden, den gilt es zu bewahren und weiterzuentwickeln.

Österreich liegt bei der Tertiären Ausbildung quantitativ im hinteren europäischen Mittelfeld. Was bräuchte es, um die Zahl der Hochschulabschlüsse bei uns zu heben?

Ribitsch Alle Fachhochschulen in Österreich sind gemeinsam davon überzeugt, dass es ein eindeutiges finanzielles Bekenntnis der Politik zur Wichtigkeit der angewandten Forschung und Entwicklung braucht. Da müssen wir an einem Strang ziehen, und zwar mit starken Interessensvertretungen und starken Sozialpartnern. Es braucht die verstärkte Entwicklung entsprechender Förderprogramme. Da ist, etwa im für uns zuständigen Ministerium, sicher noch einiges an Metern zurückzulegen.

Wie viel Geld mehr pro Jahr wäre notwendig, um zu sagen, damit lässt sich gut arbeiten?

Ribitsch Grob geschätzt würde ich meinen, lägen in einem Topf für die fachhochschulische Forschung in Österreich 100 Millionen Euro pro Jahr, dann würde man damit sehr weit kommen.

Sprechen wir wieder über die Zukunft – wohin gehen in der angewandten Forschung die internationalen Trends?

Walter Das Thema Nachhaltigkeit wird auf verschiedensten Ebenen wichtig sein, denken sie nur an den Städtebau, die technologischen Entwicklungen, den Tourismus oder die Designwirtschaft. Damit zusammen hängt natürlich auch das entsprechende soziale Gefüge rundherum, womit wir wieder beim Thema Interdisziplinäres wären.

Raimund Ribitsch, Jahrgang 1964, ist seit 2000 Geschäftsführer der FH Salzburg. Er war bis 2021 Präsident der Österreichischen Fachhochschulkonferenz (FHK), langjähriges Aufsichtsratsmitglied der Salzburg Research Forschungsgesellschaft und ist im Hilfswerk Salzburg Vizepräsident und AR-Mitglied.

Doris Walter, Jahrgang 1967, ist seit 2006 Geschäftsführerin der FH Salzburg. Sie ist Mitglied des Hochschulrates der PH OÖ, Mitglied des AK Wissenschafts- und Förderpreises Salzburg, stellvertretende Vorsitzende des Hochschulrates der PH Stefan Zweig in Salzburg sowie Mitglied der Generalversammlung der AQ Austria.

Cyber Security, Datenschutz und Sicherheit in den technischen Systemen bis hin zu Privatanwendungen wird ein noch wichtigeres Feld werden, als es ohnehin schon ist. Genau da sind wir übrigens mit unserem Josef Ressel Zentrum und dem Zentrum für sichere Energieinformatik gut mit dabei. Und die Digitalisierung im Gesundheitsbereich wird ein großes Thema in der Zukunft sein.

Wie sieht es mit der Internationalisierung aus?

Walter Es ist schon jetzt ein Erfordernis, dass Hochschulen nicht alle für sich allein arbeiten, sondern dass internationale Erfahrungen und Ergebnisse zusammengeführt werden. Wir praktizieren das. Neben 160 Partnerhochschulen bietet die FH Salzburg in verschiedenen Studiengängen auch die Möglichkeit, ein Double Degree, also einen doppelten Abschluss, zu erwerben. Ohne Internationalisierung wird die Wissenschaft der Zukunft nicht auskommen.

Vorletzte Frage: Gibt es Projekte, auf die Sie als Geschäftsführung der FH Salzburg besonders stolz sind?

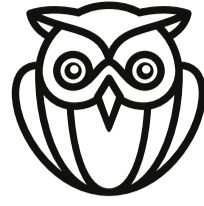
Ribitsch Zum Beispiel auf das Projekt »Twin²Sim« mit seinem multifunktionalen Fassadenprüfstand. Das ist nicht nur für uns und unseren Standort Kuchl, den Campus der Nachhaltigkeit, sondern für das ganze Land Salzburg ein echtes Leuchtturmprojekt in vielfacher Hinsicht. Wir werden damit noch viel Freude haben.

Walter Im Bereich Materialforschung arbeiten wir an Projekten, die sich neue Anwendungsmöglichkeiten für Holzabfälle überlegen. Und wir forschen an Projekten, die sich im Bereich Biomedizinische Analytik auf die eine oder andere Weise mit Auswirkungen der Covid-Pandemie beschäftigen.

Noch ein Schlusswort?

Walter: Ich würde gerne unseren enorm engagierten Mitarbeiter*innen Dank und Respekt aussprechen, die sowohl in der Lehre wie auch in der Forschung und in der Verwaltung hochqualitative Arbeit leisten.

Ribitsch: Und ich möchte die aktuelle Organisationsreform betonen, die wahrscheinlich den größten Veränderungsprozess in unserer Geschichte darstellt. Diese müssen wir als gesamte Organisation als Chance begreifen, über unsere Grenzen hinaus zu wachsen und eine Weiterentwicklung durchzumachen. Sie hilft uns bei unserem Ziel: der laufenden Stärkung unserer Wettbewerbsfähigkeit.



FH Salzburg

praxisnah forschungsstark chancenreich

Die FH Salzburg bietet ihren
3.200 Studierenden beste
akademische Ausbildung
mit hohem Praxisbezug.

#LeidenschaftbrauchtWissen



Ingenieurwissenschaften

- Applied Image and Signal Processing (MA)
- Business Informatics (MA)
- Holztechnologie & Holzbau (BA)
- Holztechnologie & Holzwirtschaft (MA)
- Informationstechnik & System-Management (BA/MA)
- Smart Building (BA)
- Smart Buildings in Smart Cities (MA)
- Wirtschaftsinformatik & Digitale Transformation (BA)

Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

- Betriebswirtschaft (BA/MA)
- Innovation & Management im Tourismus (BA)
- Innovation & Management in Tourism (BA/MA)
- KMU-Management & Entrepreneurship (BA)
- Soziale Arbeit (BA)
- Soziale Innovation (MA)

Design, Medien & Kunst

- Design & Produktmanagement (BA/MA)
- Human-Computer Interaction (MA)
- MultiMediaArt (BA/MA)
- MultiMediaTechnology (BA/MA)

Gesundheitswissenschaften

- Biomedizinische Analytik (BA)
- Ergotherapie (BA)
- Gesundheits- & Krankenpflege (BA)
- Hebammen (BA)
- Orthoptik (BA)
- Physiotherapie (BA)
- Radiologietechnologie (BA)

Legende:
BA = Bachelor, MA = Master, = Englisch



zum
Studienfinder

www.fh-salzburg.ac.at

